

# 2/2011 KIRCHE Z



Wirtschaftsstandort Zug, aufgenommen vom Rosenberg.

## CHRISTENTUM UND WIRTSCHAFT – EIN GEGENSATZ?

Wirtschaftsethik, Moral und Verantwortungsbewusstsein sind oft Worthülsen. Aber nicht immer: Auch auf dem Wirtschaftsplatz Zug gibt es viele Beispiele dafür, dass christliche Werte und gute Bilanzen durchaus zusammenpassen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie gut vertragen sich eigentlich Kirche und Wirtschaft?

Um diese Frage beantworten zu können, gilt es vor­gängig zu klären, was wir eigentlich je unter Kirche und Wirtschaft verstehen. Die Kirche steht nach meiner Auffassung für das christliche Gedankengut, die persönliche Haltung dazu und das entsprechende Handeln daraus. Die Wirtschaft sehe ich als System, das heisst als Netzwerk, das aus verschiedenen Körperschaften besteht und letztlich von Menschen geführt und verantwortet wird. Kombiniert mit dem unabdingbaren Leistungsgedanken der Wirtschaft, formuliert sich die eingangs gestellt Frage etwas anders: Kann man mit christlichem Denken und Handeln in der Wirtschaft erfolgreich bestehen?

Um es gleich vorweg zu nehmen – ja, man kann! Selbst der Leistungsgedanke lässt sich mit Christentum vereinbaren und verwirklichen. Sie sind in unserer Wirtschaft sogar relativ breit vorhanden, die christlichen Gedanken, die ethischen Werte, das soziale Verhalten und das nachhaltige Verantwortungsgefühl. Doch leider sind es nicht unbedingt diese Führungseigenschaften, die herausgestrichen werden und als erfolgreich gelten. Fette Jahresgewinne, die eine saftige Kapitalverzinsung abwerfen und hohe Boni garantieren, werden laut verkündet – wen kümmert's schon, auf wessen Buckel die Errungenschaft ausgetragen wird. Kurzfristig betrachtet überstrahlt der Gewinn alles und heiligt der Zweck die Mittel. Längerfristig betrachtet beisst sich die Katze aber wohl in den eigenen Schwanz.

Darin unterscheiden sich Unternehmer und Manager: Der Unternehmer denkt in grösseren Zeiteinheiten und setzt auf eine nachhaltige Entwicklung. Der Manager lässt sich an seinen unmittelbaren Resultaten messen und richtet auch sein Handeln danach aus. Erfolg ist relativ und mitunter auch kurzlebig. Wir brauchen wieder mehr Unternehmer, deren Denken und Handeln über das Hier und Jetzt hinausgehen, die Werte schaffen und nicht nur Gewinne abschöpfen.

Thomas Hausheer, Kirchenrat



REDAKTIONSADRESSE Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, Postfach 4255, 6304 Zug, Telefon 041 726 47 47, E-Mail: kirchez@ref-zug.ch REDAKTION Monika Hirt Behler (mh), Kirchenratspräsidentin; Thomas Hausheer (th), Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli (vs), Kirchenrätin; Beat Ghilardi (ghi), Marius Leutenegger, Die Blattmacher GmbH; LAYOUT UND DRUCK: Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug  
AUFLAGE 11'600



Daniel Hess, Inhaber der Hebi Druck AG in Baar: «Für mich gelten als Privat- und als Geschäftsperson die gleichen Werte»

## Ethisches Wirtschaften – geht das?

Von Wirtschaftsethik wird zwar oft geredet, doch sie wird nur selten gelebt – das hat die jüngste Finanzkrise deutlich gemacht. Es gibt aber auch in unserer Region Beispiele von Unternehmen, die auf der Grundlage christlicher Werte arbeiten und damit erfolgreich sind.

Die Geschichte der Tempelreinigung aus dem Johannes-Evangelium zeigt: Das Verhältnis von christlichem Gedankengut und beinhardter Wirtschaft war schon vor 2000 Jahren nicht einfach. Daran hat sich, so scheint es, bis heute nichts geändert. Nicht umsonst befasst sich die Studie «Gerechtes Haushalten und faires Spiel» des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) ausgiebig mit Grundsätzen der Ethik im globalen Finanzsystem. Unter anderem fordert sie ein nachhaltiges Wirtschaften, verantwortungsvolle und global gültige ethische Grundsätze sowie einen sach- und menschengerechten ordnungsethischen Rahmen. Aber verlangt der SEK damit nicht die Quadratur des Kreises: Rücksichtsvolles Handeln in einer Welt, in der das maximale Erfolgsstreben als Tugend gilt?

### Entweder man lebt es oder man lebt es nicht

Dass die Forderungen nicht unerfüllbar sind, zeigen Unternehmen, denen die Zusammenführung von Christentum und Wirtschaftlichkeit gelingt. Zum Beispiel die Hebi Druck AG in Baar. Für Inhaber Daniel Hess ist es selbstverständlich, nach christlichen Massstäben zu wirtschaften. «Für mich gelten als Privat- und als Geschäftsperson die gleichen Werte», sagt er. «Fairness, Loyalität, Integrität, Ehrlichkeit – das, woran ich glaube, will ich jederzeit leben, ob in der

Familie oder im Betrieb. Entweder nehme ich diese Werte ernst, oder ich muss es damit bleiben lassen.» Er würde auch einen Auftrag ablehnen, der ihm aus moralischen Gründen nicht entspreche, sagt Hess. «Ich bin aber bis jetzt noch nie in die Situation gekommen, in der ich einen solchen Entscheid hätte fällen müssen.» Ergibt sich aus dieser Haltung nicht ein Wettbewerbsnachteil auf dem hart umkämpften Markt für Drucksachen? «Mag sein, dass es kurzfristig schon mal ein Nachteil sein kann, wenn man christliche Werte höher gewichtet als den schnellen Gewinn», sagt Daniel Hess. «Ich bin jedoch überzeugt, dass ethisches Verhalten langfristig zum Erfolg führt.»

### Die Firma als Grossfamilie

Ins gleiche Horn stösst Hans Schorno, Medienverantwortlicher von Victorinox im schwyzerischen Ibach: «Unsere Zahlen beweisen, dass es möglich ist, nach christlich-ethischen Massstäben zu wirtschaften und damit erfolgreich zu sein!» Gewinne, so ein Credo des christlich geprägten Victorinox-CEO Carl Elsener, seien für ein gesundes Unternehmen zwar notwendig; bei allem Gewinnstreben dürften aber die christlichen Werte nicht vergessen werden. «Es geht um Ehrlichkeit, Offenheit, Vertrauen und Respekt», führt Hans Schorno aus. «In dieser Hinsicht funktioniert Victorinox wie eine Grossfamilie.» Und in einer Familie schaue man eben zuerst auf die Familienmitglieder und nicht aufs Portemonnaie. Konkret bedeutet dies unter anderem eine faire Entlohnung und Zulagen, die weit über dem liegen, was das Gesetz vorschreibt. Die Kaderlöhne sind bei Victorinox hingegen begrenzt; man will vermeiden, dass sich die Lohnschere allzu weit öffnet. Hinzu kommt,



Das Zentrum Ländli in Oberägeri steht zu seinen christlichen Wertvorstellungen – und hat damit langfristig Erfolg.

dass jeder bis hinunter zum Lehrling neben dem 13. Monatslohn eine Gewinnbeteiligung erhält. Schliesslich sei jeder einzelne Mitarbeitende ein wichtiges Glied in der Arbeitskette, so der Medienverantwortliche.

#### Entlassungen vermeiden

Die rund 900 Mitarbeitenden geben das in sie gesetzte Vertrauen zurück: «Wir haben kaum Fluktuationen zu verzeichnen», sagt Hans Schorno. «Im Gegenteil: Dieses Jahr feiern wir zwei 50-Jahr-, zehn 40-Jahr- und 16 25-Jahrdienstjubiläen.» Die Belegschaft hält also ebenso zum Unternehmen, wie das Unternehmen zur Belegschaft hält. Weder in der aktuellen Finanzkrise noch nach den Einbrüchen der Verkaufszahlen für Taschenmesser nach dem 11. September 2001 kam es zu Entlassungen, noch nicht einmal zu Kurzarbeit. Hans Schorno erklärt dies zum einen damit, dass man in Krisen die Lager füllen könne; Taschenmesser sind keine verderbliche Ware. «Andererseits verfolgen wir auch die Strategie, in den sieben fetten Jahren Reserven anzulegen, von denen wir in den sieben mageren Jahren zehren können – um es einmal biblisch zu formulieren.»

#### Christliche Werte offen kommunizieren

In einem anderen wirtschaftlichen Umfeld bewegt sich das Zentrum Ländli in Oberägeri. «Als Nonprofit-Organisation müssen wir nicht auf Gedeih und Verderb Gewinn erwirtschaften», erklärt Hoteldirektor Hans-Beat Buol. Das bedeute aber nicht, die Finanzen spielten keine Rolle: «Wirtschaftlich gesehen sind wir mit jedem anderen Hotelbetrieb vergleichbar – wir müssen die Rechnungen bezahlen können.» Trotzdem wird christliches Gedankengut im Ländli gross geschrieben. Schliesslich steht das 1911 gebaute Kurhaus seit 1925 unter der Leitung des Diakonieverbandes Ländli in Oberägeri, und noch heute helfen Diakonissen im Betrieb mit. Wichtig sei, den christlichen Hintergrund klar zu kommunizieren, damit sich kein Gast überrumpelt fühle.

«Ein Teil der Gäste bucht uns sogar speziell deswegen», sagt der Hoteldirektor. Bei aller Christlichkeit müssten aber die Qualität und das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmen.

#### Mehr als ein paar Exoten

Es mag in einer Welt von blitzschnell rapportierten Börsenmeldungen, Wirtschaftskrisen, Bilanzen und möglichst hohen Gewinnspannen exotisch anmuten, wenn Unternehmen von Langfristigkeit, christlichen Leitbildern oder Für- und Vorsorge sprechen. Tatsächlich wirtschaften jedoch mehr Firmen nach diesen Gesichtspunkten, als man vielleicht vermutet. Das Zentrum Ländli ist beispielsweise Mitglied des Verbandes Christlicher Hotels (VCH), dem 53 Schweizer Betriebe angehören. Victorinox-Chef Carl Elsener wiederum ist eines von über 600 Mitgliedern der Vereinigung Christlicher Unternehmer (VCU). Weiter gibt es auch die Vereinigung Christliche Geschäftsleute Schweiz (CGS) mit über 500 eingetragenen Unternehmen und auf internationaler Ebene die Internationale Vereinigung Christlicher Geschäftsleute (IVCG). Die Gefahr, von der Konkurrenz belächelt zu werden, dürfte bei so vielen Vertretern also kaum bestehen – oder? «Ja, man nimmt auch christliche Unternehmen ernst», bestätigen Hans Schorno und Hans-Beat Buol unisono. Mittlerweile kämen gar Wirtschaftsvertreter zu Victorinox, um Anschauungsunterricht in ethischem Wirtschaften zu nehmen, sagt der Pressesprecher.

#### Den Dialog suchen

«Trotz allem sind Wirtschaft und Kirche im Grossen und Ganzen weiterhin nur wenig miteinander verflochten», wendet Christoph Balmer ein. Der ehemalige Buchhändler leitet das Forum Kirche und Wirtschaft der Katholischen Kirche im Kanton Zug. «Im Grunde weiss die Wirtschaft ebenso wenig über die Kirche wie die Kirche über die Wirtschaft.» Das Forum möchte das ändern und lässt dabei die Tür in beide Richtungen schwingen: Einerseits sollen christliche



Foto: Gion Pfander

Christoph Balmer (2. v. r.) will mit dem «Forum Kirche und Wirtschaft» einen Dialog zwischen Kirchen- und Wirtschaftsvertretern stiften.

Anliegen und ethische Werte der Wirtschaft vermittelt, andererseits kirchliche Mitarbeitende und Kirchenmitglieder für wirtschaftliche Zusammenhänge sensibilisiert werden. «Beide Seiten müssen sich auf Augenhöhe begegnen: Kirchenvertreter sollen nicht von der Kanzel predigen und Wirtschaftsvertreter nicht davon ausgehen, die andere Seite werde die wirtschaftlichen Zusammenhänge sowieso nie verstehen.» Das Konzept des Forums geht auf, wie Christoph Balmer berichtet: Bei den Vortragsreihen entwickelt sich jeweils ein Dialog zwischen hochkarätigen Referenten, lokalen Wirtschaftsvertretern, Theologen und Teilnehmenden. Dass die Veranstaltungen im Kloster Kappel stattfinden, sei ideal, sagt Christoph Balmer. «Dort beginnen wir jeweils mit einem besinnlichen Teil in der Kirche – die Wirtschaftsvertreter schätzen das sehr, weil sie so den Alltagsstress ablegen können.» Geld und Geist sind also kein Gegensatz. Das deutet ja auch schon die Inschrift auf dem Fünfliber an: «Dominus providebit» – der Herr wird vorsorgen.

Text: Erik Brühlmann

## Die Wirtschaftlichkeit der Kirche

br. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Religionsgemeinschaft, Staat und Gesellschaft» (NFP 58) erschien kürzlich die Studie «Dienstleistungen, Nutzen und Finanzierung von Religionsgemeinschaften in der Schweiz». Sie fasst die Resultate des Projekts «Finanzanalyse Kirchen» (FAKIR) zusammen und zeigt unter anderem auf, dass der Wert der sozialen Dienstleistungen bei den Landeskirchen in etwa dem entspricht, was die Kirchen neben den Kirchensteuern von der öffentlichen Hand erhalten.

Mit anderen Worten: Die Kirchen sind ihr Geld wert. Dass sie einen wichtigen Beitrag zum Sozialstaat leisten, betont auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) in einem Communiqué zur Studie. Die öffentlichen Zuwendungen gingen als soziale Dienstleistungen an die Gesellschaft zurück – sowohl an Mitglieder als auch an Nichtmitglieder der Kirchen. «Die Studie ermutigt die Kirchen und den Staat, das Zusammenspiel von Dienstleistungen und Finanzierung von Kirchen und Religionsgemeinschaften weiterhin sorgfältig zu handhaben», meint SEK-Geschäftsleiter Theo Schaad mit Blick auf die Diskussionen um die Trennung von Kirche und Staat.



Interreligiöser Dialog auf dem Markt in Nordnigeria: Musliminnen und Christinnen im Gespräch.

## Etwas tun gegen die Christenverfolgung

In vielen Ländern bilden Christen eine religiöse Minderheit. Nicht immer werden sie dort toleriert oder gar akzeptiert, oft leiden sie an Diskriminierungen und gewalttätigen Übergriffen. Dagegen setzt sich das evangelische Hilfswerk mission 21 mit vielen Projekten ein – zum Beispiel mit dem Projekt «Religion in Freiheit und Würde», das von der Reformierten Kirche Kanton Zug mitinitiiert wurde.

Ein Anschlag auf eine koptische Kirche in Alexandria in der Neujahrsnacht; Überfälle auf Kirchen in Bagdad; Ausschreitungen gegen Christen in Indien. Die Medien berichten immer häufiger von solchen Ereignissen. Zwischen 100 und 200 Millionen Christen leiden heute wegen ihres Glaubens unter Diskriminierungen – sie bilden die weltweit grösste Gruppe der aus religiösen Gründen Verfolgten. Im Januar veröffentlichte die Nichtregierungsorganisation «Open Doors» ihren alljährlichen «Weltverfolgungsindex». Er zeigt: Am schwersten unterdrückt werden Christen nach wie vor in Nordkorea und im Iran, aber auch in den Malediven, in Somalia und Laos haben sie ein schweres Los.

### Diskriminierung hat viele Gesichter

Martin Breitenfeldt, Direktor des evangelischen Missionswerks mission 21, rät dennoch zum zurückhaltenden Umgang mit dem Begriff «Christenverfolgung». Konflikte seien zumeist nicht ausschliesslich religiös motiviert, sondern drehten sich vorrangig um Land, Rechte, Bodenschätze, Macht und Politik. Eine religiöse Färbung erhielten sie, weil die jeweilige Situation den Frust und die Gewaltbereitschaft der Bevölkerung erhöhten – oder weil die Unterdrückung einer Glaubensgemeinschaft Mittel zum Zweck sei. Zur Unterdrückung zählt mission 21 übrigens nicht ausschliesslich die physische Verfolgung, sondern auch Ausgrenzung und Diskriminierung christlicher Glaubensgemeinschaften.

### Für ein friedliches Zusammenleben

Um das Thema «Christenverfolgung» in der Schweiz differenziert zu diskutieren und die Anliegen der Betroffenen vor Ort aktiv zu unterstützen, hat mission 21 2009 zusammen mit den Reformierten Landeskirchen Aargau, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thurgau, Zug und Zürich das Projekt «Religion in Freiheit und Würde» ins Leben gerufen. Es ermöglicht den Kirchgemeinden, sich mittels finanzieller Unterstützung mit verfolgten Christen in aller Welt zu solidarisieren. Im Februar wird eines der Projektziele erreicht sein: Dann sind es 100 Kirchgemeinden, die sich an der Entwicklung von Friedensprojekten beteiligen. Erfreulich ist, dass «Religion in Freiheit und Würde» auch interreligiöse Unterstützung erfährt, zum Beispiel vom Verband Aargauer Muslime (VAM). «Wir alle müssen ein Zeichen des Friedens und der Verständigung setzen», befand VAM-Präsident Halit Duran in einem Interview. «Gegenseitiger Respekt kann nicht von oben verordnet werden – er muss von unten gebildet und gestaltet werden.»

### Basisarbeit in Nordnigeria

Nach diesem Prinzip arbeitet mission 21 bereits in Nordnigeria, einem Land, in dem es immer wieder zu Übergriffen gegen religiöse Minderheiten kommt. Zusammen mit der örtlichen «Kirche der Geschwister» betreibt mission 21 im Norden des Landes ein integriertes Dorfentwicklungsprogramm: Die Bewohnerinnen und Bewohner der beteiligten Dörfer arbeiten unter Anleitung von lokalen Beraterinnen an der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Über alle Religionsgrenzen hinweg werden Schulen gebaut, Brunnen gegraben, Gesundheitsstationen betrieben – und so der Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft gestärkt und das friedliche Miteinander der Religionen gefördert.

[www.mission-21.org](http://www.mission-21.org)

Text: Redaktion

## Kirchenrat: Sorge um verfolgte Christinnen und Christen

Der Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zug beobachtet mit Bestürzung und grosser Sorge die jüngste Entwicklung in Ägypten, Nigeria und Nahost zur Situation der dort beheimateten Christinnen und Christen. Die Verfolgungen und Menschenrechtsverletzungen in verschiedenen Gebieten unserer Erde verschärfen sich zusehend. Der Kirchenrat verurteilt dies mit Nachdruck. «Konkrete Lösungen, wie wir unsere Glaubensgeschwister solidarisch unterstützen können, sind angesichts der Komplexität der Konfliktfelder nicht einfach», sagt Kirchenratspräsidentin Monika Hirt Behler, «trotzdem bemüht sich die Reformierte Kirche Kanton Zug um Lösungen.» Ein Beispiel dafür ist das auf Seite 6 erwähnte Projekt «Religion in Freiheit und Würde» des evangelischen Missionswerks mission 21, das von der Kirche mitlanciert wurde – mit dem Ziel, die Verständigung und das friedliche Zusammenleben verschiedener Religionen – vor allem Muslime und Christen – zu fördern. In diesem Kontext unterstützt die Zuger Kirche seit längerer Zeit mit nachhaltigem Erfolg ein Dorfentwicklungsprojekt im Konfliktherd Nordnigeria. Was weltweit gesehen durch die fundamentalistische Radikalisierung fast unlösbar erscheint, kann zumindest in kleinen Schritten erfolgreich angegangen werden. «Das Beispiel in Nordnigeria und vergleichbare Projekte in anderen Teilen der Welt zeigen, dass erfolgreiche Hilfe zur Selbsthilfe auch das friedliche Zusammenleben der Religionen fördert und stärkt», erläutert die Kirchenratspräsidentin.

Auf nationaler Ebene engagiert sich der Schweizerische Evangelische Kirchenbund. Im November 2010 hat er in einem Schreiben Bundesrätin Micheline Calmy-Rey aufgefordert, sich für UNO-Massnahmen zum Schutz der Christen im Irak einzusetzen. Nach dem Anschlag auf die koptischen Christen in Ägypten hat er sich mit einer klaren Stellungnahme an den ägyptischen Botschafter in Bern gewandt und mit den Schweizer Gemeinden in Kairo und Alexandria Kontakt aufgenommen, um aus erster Hand Informationen über die Lage der Christinnen und Christen in Ägypten zu erhalten.

«Unser Handlungsspielraum ist begrenzt», hält der Reformierte Kirchenrat in seiner Stellungnahme fest. «Dies soll uns aber nicht davon abhalten, klar und deutlich Position zu beziehen und im Rahmen unserer Möglichkeiten – auch im Kleinen – zu handeln. Alle Religionsgemeinschaften sind gefordert, ein klares Bekenntnis zum gegenseitigen Respekt und friedlichen Zusammenleben abzugeben.»

## Locher fordert mehr Qualität im Gottesdienst

**Bern.** Seit dem 1. Januar 2011 ist der 44-jährige Gottfried Locher Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK). In einem Interview mit der «NZZ am Sonntag» hat der Nachfolger von Thomas Wipf Einblicke in seine zukünftigen Pläne gegeben. Eines seiner beiden Hauptziele ist es, die Einheit unter den evangelisch-reformierten Landeskirchen zu stärken: «Fördern wir alles, was uns gesamtschweizerisch verbindet!», so Locher. Sein zweites grosses Anliegen ist das reformierte Profil: «Die Kirche muss klarer kirchlich reden, als sie dies in den letzten 50 Jahren gemacht

hat», fordert er. Denn: «Ihr Profil ist unleserlich geworden.» Kritik übt der SEK-Ratspräsident an der Qualität der Gottesdienste, die er vielerorts als «mässig» bezeichnet. Er verlangt, dass die Gottesdienste die Gemeindeglieder «eine Stunde lang in Bann ziehen». Basis dafür seien sowohl sorgfältig verfasste Predigten als auch eine gute Liturgie. «Weder intellektuelle Kopflastigkeit noch substanzarmes Happy-Clappy überzeugen mich», so Locher. Es bleibe unerlässlich, an der Qualität der Gottesdienste zu arbeiten, denn: «Ohne Gottesdienst hört das Herz der Kirche auf zu schlagen.»

## Spezialfonds für Klima und Entwicklung

**Bern/Luzern.** Der Klimawandel verstärkt bereits bestehende Umweltprobleme. Bevölkerungsgruppen, die von der Landwirtschaft abhängig sind, werden von Dürren, Stürmen und Überschwemmungen am stärksten betroffen. Der zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (IPPC) schätzt, dass 2020 bis zu 250 Millionen Menschen wegen des Klimawandels an Wassermangel leiden; in

Zentral- und Südasien könnten die Ernteeinbussen 30 Prozent betragen. Mit dem «Spezialfonds Klima und Entwicklung» wollen «Brot für alle» und «Fastenopfer» gemeinsam gezielt Entwicklungsprojekte unterstützen, welche die Anpassungsfähigkeit der Betroffenen an den Klimawandel stärken. Zudem werden mit den Spendengeldern Massnahmen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen gefördert.

## Kirchensteuern als Grund für den Austritt

**St. Gallen.** Zwischen der Höhe der Kirchensteuern und der Zahl der Kirchaustritte besteht ein Zusammenhang. Darauf weist zumindest eine aktuelle Untersuchung im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule St. Gallen hin. Nirgends sind zum Beispiel so viele Austritte zu verzeichnen wie bei den Reformierten in Basel – die auch

schweizweit die höchsten Kirchensteuern einfordern. Anders die Katholische Kirche Luzern, die mit relativ niedriger Besteuerung eine deutlich geringere Austrittsrate verzeichnet. Auch ein Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden ist erkennbar: Im Allgemeinen ist die Kirchenbindung auf dem Land deutlich höher als in den Städten, selbst bei hoher Besteuerung.

## «Haus der Religionen» auf finanziell wackligen Beinen

**Bern.** Die Idee, ein multireligiöses Zentrum in Bern aufzubauen, kam bereits 1998 auf. 2006 wurde in einer ehemaligen Fabrik der provisorische Betrieb aufgenommen, seit einem halben Jahr wird er in einer anderen Liegenschaft weitergeführt. Im Frühling dieses Jahres soll nun endlich der Startschuss zum Bau des definitiven Gebäudes am Europaplatz fallen. Doch dem Projekt mangelt es an Geld: Die Baukosten von 10 Millionen Franken sind erst zur Hälfte gedeckt. Die Beschaffung der restlichen 5 Millionen Franken gestaltet sich schwierig. Die Aufnahme

von Hypotheken lehnt Stiftungsratspräsident Guido Albisetti wegen der unsicheren Verzinsung ab. Verschiedene gemeinnützige Geldgeber haben ihre Mitwirkung bereits abgesagt, obwohl Albisetti das gesellschaftliche Anliegen des Projekts hervorstreicht: Es soll Eingewanderten die angemessene Ausübung ihrer Religion ermöglichen und das Miteinander fördern. Es gebe, so der Stiftungsratspräsident, zwar auch andere Möglichkeiten, das «Haus der Religionen» zu errichten. Dann würde sich das gesamte Projekt aber um weitere 5 Jahre verzögern.

## Anti-Minarettverbots-Initiative verschoben

**Bern.** Eigentlich wollte der Islamische Zentralrat Schweiz (IZRS) bis Ende Dezember 2010 das Initiativkomitee für die Lancierung einer Initiative zur Abschaffung des Minarettverbots gründen. Dieses Vorhaben hat sich verzögert. Grund dafür waren laut IZRS die Feiertage. Um der Initiative möglichst viel Gewicht zu verleihen, wollte man das Komitee breit und prominent abstützen.

Dazu habe man 70 prominente Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Kultur angeschrieben – darunter Georg Kreis, Präsident der Eidgenössischen Anti-Rassismus-Kommission, und den ehemaligen Bundesrichter Giuseppe Nay. Trotz der Verzögerung ist man beim IZRS optimistisch, die für eine Volksinitiative erforderlichen 100'000 Stimmen sammeln zu können.

## «Engel am Weg» unterwegs

Seinen Anfang nahm das Projekt letzten Herbst: Der bekannte Davoser Künstler Andreas Hofer, der schon an verschiedenen Projekten der reformierten Kirche Aegeri und Zug mitwirkte, wurde von mir angefragt, ob er während der Adventszeit einen grossen Engel in Unterägeri aufstellen könne.

Der Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zug stand der Idee von Beginn weg sehr positiv gegenüber. Als dann der Bezirk Aegeri mit dem Antrag an den Kirchenrat gelangte, den «Engel am Weg» auf Tournee zu schicken, rannte er offene Türen ein. Nun wird der «Engel am Weg» bis zum nächsten Advent an voraussichtlich neun Standorten in der Region zum Innehalten einladen.

Am 7. Januar 2011 fand der erste Umzug des Engels statt. Der Künstler Andreas Hofer und der Transportunternehmer Ruedi Iten aus Neuägeri sorgten in guter Zusammenarbeit für den Umzug. Nun schaut der Engel von der Kantonsgrenze bei Knonau Richtung Zug – an der Kreuzung von Steinhauser- und Knonauerstrasse. Chris Weingartner von der Bezirkskirchenpflege Aegeri schuf auf seinem Firmengelände die notwendigen Vorkehrungen für die Skulptur.



Foto: Beat Ghilardi

Der Engel wird mit einem Kranwagen präzise in die Halterung eingeführt.

Tausende Autos werden nun am Engel vorbeifahren, viele Menschen werden zu Fuss oder auf dem Mountainbike vorbeikommen – und gedanklich innehalten.

Wohin die Reise des Engels gehen wird, ist noch offen. Wir freuen uns auf Vorschläge!

Pfarrer Jürg Rother, Aegeri, Projektleiter «Engel am Weg»

## Zuger Geschichte im Internet

Wann wurde die reformierte Kirche in Zug eingeweiht? Wer hat die reformierte Kirche in Walchwil gebaut? Antworten auf diese und viele andere Fragen findet man ab sofort auf [www.halle44-zg.ch](http://www.halle44-zg.ch). Über 30'000 Ereignisse aus dem Kanton wurden für diese Website zusammengetragen – allesamt im Wortlaut der Originalmeldungen aus dem «Zuger Neujahrsblatt» und dem «Zuger Kalender».

Verantwortlich für diese Zuger Chroniken zeichnet die Zuger Geschichtsgruppe, ein Projekt des Vereins für Arbeitsmarktmassnahmen (VAM). Die Teilnahme am Projekt war

für die stellenlosen Personen jeweils zeitlich begrenzt: «Das Ganze war aufwändig und dauerte mehrere Jahre», berichtet die Geschichtsgruppenleiterin Anna Merz, «deshalb haben viele verschiedene Personen mitgewirkt.»

Beim Projekt stellten sich unzählige Herausforderungen – eine davon war zum Beispiel, dass die frühen Jahrgänge der gesichteten Zeitungen in alter Schrift verfasst sind. Der Aufwand habe sich allerdings gelohnt, sagt Anne Merz: «Die Datenbank trägt zu einem besseren Zugang zur Zuger Geschichte bei und leistet einen wertvollen kulturellen Beitrag.»

## Orgelkonzerte 2011

### ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

**Sonntag, 30. Januar, 17 Uhr**

Alessandro Valerioni, Organist an der  
Klosterkirche Engelberg

**Sonntag, 6. Februar, 17 Uhr**

Ursina Cafilisch, Organistin am  
Neumünster Zürich

## Malen – das Wunder FRÜHLING

### ROTKREUZ, REFORMIERTE KIRCHE

**Donnerstag, 10., 17., 24., 31. März**

**Morgenkurs: 9 bis 11 Uhr**

**Abendkurs: 19.30 bis 21.30 Uhr**

Über Bilderreisen, Gehen in die Stille, verbinden wir uns mit den Kräften und dem Erwachen der Natur. Diese Wahrnehmungen werden wir mit verschiedenen Maltechniken umsetzen.

Malkenntnisse braucht es keine, einfach ein offenes Herz, sich selbst zu begegnen.

**Mitbringen:** Schürze und Schreibmaterial

**Leitung und Anmeldung:**

Katrin Stocklin, 041 790 03 20

katharina.stocklin@hotmail.com

**Kosten:** Fr. 40.00

## Jesus neu denken

### MITTENÄGERI, KICHENZENTRUM

**Montag, 21. Februar**

**Montag, 28. Februar, Montag, 21. März**

**19.00 bis 20.45 Uhr**

An Gott als umfassende Macht des Lebens zu glauben, ist für viele Menschen selbstverständlich. Was aber ist mit Jesus von Nazareth, der «Christus» genannt wird? Was kann einer Frau oder einem Mann von heute Jesus bedeuten? Was heisst, Christus sei für uns gestorben, er sei der Erlöser der Welt?

**Leitung und Anmeldung:**

Pfarrerin Martina Müller

martina.mueller@ref-zug.ch

Pfarrer Jürg Rother

juerg.rother@ref-zug.ch

## Weltgebetstag 2011

«Wie viele Brote habt ihr?»

Die chilenischen Frauen stellen uns diese Frage. Sie tun dies mit den Worten Jesu (Markus 6,38), der seine Jünger auch damit konfrontierte und sie dann aufforderte, mit den vorhandenen sechs Broten und zwei Fischen eine grosse Menschenmenge zu speisen. Wenn wir «Brot» als Symbol für alles Lebensnotwendige oder für Ressourcen im weitesten Sinn betrachten, dann werden wir in der WGT-Liturgie 2011 herausgefordert, über unseren Reichtum nachzudenken und im Sinn Jesu zu handeln, d.h. unsere Bereitschaft zu teilen soll aktiviert werden. Dies ist die eindeutige Botschaft der beiden Bibelstellen (1. Könige, 17,8–16 und Markus, 6,30–44).

Trotz dieser ernsten, fast politischen Seite ist die Liturgie geprägt von Musikalität und südamerikanischer Lebensfreude.

**Sonntag, 27. Februar**

**ZUG**

**Kirche St. Oswald, 10 Uhr**

**Freitag, 4. März**

**OBERWIL**

**Seniorenzentrum Mülimatt, 9 Uhr**

**WALCHWIL**

**Kapelle Mütschi, 19.30 Uhr**

**OBERÄGERI**

**Pfarrzentrum, 19 Uhr**

**CHAM**

**Katholisches Pfarreiheim, 19.30 Uhr**

**HÜNENBERG**

**Kirchzentrum, 19.30 Uhr**

**Freitag, 11. März**

**STEINHAUSEN**

**Chilematt, 19.30 Uhr**

**Samstag, 12. März**

**HÜNENBERG**

**Familienstag zum Kinder-Weltgebetstag,  
11 Uhr**

**Sonntag, 13. März**

**BAAR**

**Reformierte Kirche, 10 Uhr**

## CityKircheZug

[www.citykirchezug.ch](http://www.citykirchezug.ch)

## CityOase

### ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

**Montag bis Freitag, 12 bis 14 Uhr**

Ein Raum der Stille in der Kirche gibt Gelegenheit für eine Pause. Einfach sein und die Kraft und Ausstrahlung des Ortes auf sich wirken lassen – eine wohltuende Gelegenheit zur Erholung. Liegestühle, Kirchenbänke, ein Glas Wasser – ausruhen.

## Raum zur Begegnung Handauflegen

### ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

**Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat  
von 16 Uhr bis 19 Uhr.**

Qualifizierte Frauen und Männer sind für Sie da, hören Ihnen gern zu und legen auf Wunsch Hände auf. Das Angebot steht jeder und jedem offen und ist unentgeltlich.

**Auskunft:** Hans-Jörg Riwar

hans-joerg.rivar@ref-zug.ch

Die Namen der Mitwirkenden finden Sie unter [www.citykirchezug.ch](http://www.citykirchezug.ch).

## Das 2. Generationen- gespräch – «Freiheit»

### ZUG, REFORMIERTE KIRCHE

**Freitag, 25. Februar, 20 Uhr**

Zum zweiten Mal setzen sich Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Generationen in der CityKircheZug an einen Tisch und sprechen unter **Leitung** von Barbara Beck-Iselin miteinander. «Freiheit» ist das Thema der zweiten Runde.

**Teilnehmende:** Samuel Kürz, Kantonsschüler; Susanne Suter, Familienfrau und Sigristin; Matthias Brunner, Vorsitzender Bankleitung Raiffeisenbank;

Schwester Reginalda, Klosterfrau und Gefängnisseelsorgerin.

**Sonntag, 30. Januar**

Kollekte: Verein Palliativ Zug

**ZUG 9.30 Uhr**

Pfarrerin Barbara Baumann  
Abschiedsgottesdienst für  
Georges Bonetti  
Jodlerclub Schlossgruess Cham

**ÄGERI 10 Uhr**

Pfarrerin Martina Müller  
Hochdeutsch  
Reihe: «Provokativer Jesus»  
Die andere Wange hinhalten  
Orgel: Matthias Endner  
Cello: Astrid Renner

**BAAR 10 Uhr**

Pfarrer Didier Sperling  
Orgel: Emil Dieter

**CHAM 10 Uhr**

Pfarrer Franco Sorbara-Frech  
Konfirmandinnen  
Konfirmanden  
«Ich glaube: die heilige,  
allgemeine, christliche Kirche ....»

**HÜNENBERG 10.15 Uhr**

Pfarrerin Aline Kellenberger  
Diakonin Elisabeth Rööfli  
Be-Hüt-Et ins neue Jahr  
Gottesdienst für Gross und Klein

**ROTKREUZ 10.15 Uhr**

Pfarrerin Ruth den Haan-Zeier

**STEINHAUSEN 10.15 Uhr**

Pfarrer Hubertus Kuhns  
Musik: Andrea Forrer

**Sonntag, 6. Februar**

Kollekte: Schweizerischer  
Sonntagsschulverband

**ZUG 9.30 Uhr**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

**MENZINGEN 9.30 Uhr**

Pfarrer Christoph Baumann  
Pointiert Reformiert:  
«Das Ich des Glaubens»

**ÄGERI 10 Uhr**

Pfarrerin Martina Müller  
Mundart  
e-piano: Veronica Hvalic  
Kinderbetreuung

**BAAR PFLEGEZENTRIM**

**10 Uhr**  
Pfarrerin Alexia Walther  
Orgel: Emil Dieter

**BAAR 17 Uhr**

Pfarrerin Vroni Stähli  
Vesper  
Mundart  
Orgel: Johannes Bösel

**STEINHAUSEN 10.15 Uhr**

Pfarrerin Vroni Stähli  
Ennetseegottesdienst  
Musik: Andrea Forrer

**Sonntag, 13. Februar**

Kollekte: Newlands-Clinic  
Simbabwe

**ZUG 9.30 Uhr**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar

**ÄGERI 10 Uhr**

Pfarrer Jürg Rother  
Hochdeutsch  
Orgel: Astrid Renner

**BAAR 10 Uhr**

Pfarrer Didier Sperling  
Musikalisch-liturgischer  
Gottesdienst  
Orgel: Emil Dieter  
Violine: Georg Butsch

**CHAM 10 Uhr**

Pfarrerin Karin Bredull Gerschwiler  
«Martha erfährt Auferstehung»  
Johannes 11,27

**STEINHAUSEN 10.15 Uhr**

Pfarrer Josef Hochstrasser  
Taufe  
Musik: Andreas Fischer  
Kinderbetreuung

**Mittwoch, 16. Februar****BAAR 19 Uhr**

Pfarrer Sören Trygg  
Schwedischer Gottesdienst

**Sonntag, 20. Februar**

Kollekte: Gegen Gewalt und Aids  
in Südafrika

**ZUG 9.30 Uhr**

Pfarrerin Irène Schwyn

**ÄGERI 10 Uhr**

Fish-Bowl  
Pfarrer Jürg Rother  
Pfarrerin Martina Müller  
Mundart  
Gospelchor Tears of Joy  
e-piano: Veronica Hvalic  
Kinderbetreuung

**BAAR 10 Uhr**

Pfarrer Didier Sperling  
Abendmahl  
Orgel: Johannes Bösel

**HÜNENBERG 20 Uhr**

Taizéfeier

**ROTKREUZ 10.15 Uhr**

Pfarrerin Ruth den Haan-Zeier  
Taufe  
Ennetseegottesdienst

**STEINHAUSEN 10.15 Uhr**

Pfarrer Karl Flachsmann  
Orgel: Paul Rohner

**Freitag, 25. Februar****ÄGERI 19 Uhr**

Pfarrerin Martina Müller  
Abendfeier zum Monatsende  
Taizélieder, Gebet, Stille

**Sonntag, 27. Februar**

Kollekte: SEK Frauenarbeit

**ZUG, KIRCHE ST. OSWALD**

**10 Uhr**  
Pfarrer Christoph Baumann  
Pfarrer Mario Hübscher  
Vorbereitungsteam  
Ökumenischer Gottesdienst zum  
Weltgebetstag  
Kein Gottesdienst in der  
Reformierten Kirche

**ZUG 5.30 p.m.**

The Anglican Church in Canton  
Zug. Family Service in English  
with Holy Communion

**WALCHWIL 10.15 Uhr**

Pfarrer Hans Guldenmann

**ÄGERI 10 Uhr**

Pfarrerin Martina Müller  
Hochdeutsch  
Orgel: Astrid Renner

**BAAR 10 Uhr**

Pfarrerin Vroni Stähli  
Hochdeutsch  
Orgel: Johannes Bösel

**CHAM 10 Uhr**

Pfarrerin Karin Bredull Gerschwiler  
Abschiedsgottesdienst  
Glory Singers

**HÜNENBERG 10.15 Uhr**

Pfarrerin Aline Kellenberger  
Predigtgottesdienst  
Anschliessend Bezirks-  
versammlung

**STEINHAUSEN 10.15 Uhr**

Pfarrer Hubertus Kuhns  
Abendmahl  
Musik: Andrea Forrer  
Anschliessend Bezirks-  
versammlung



## Sonntag, 6. März

Kollekte: Aktuelles

### ZUG 9.30 Uhr

Pfarrerin Katharina Thieme-Marti

### MENZINGEN 9.30 Uhr

Pfarrerin Barbara Baumann

### ÄGERI 10 Uhr

Pfarrer Jürg Rother

Mundart

e-piano: Veronica Hvalic

Kinderbetreuung

### BAAR PFLEGEZENTRUM

10 Uhr

Pfarrerin Vroni Stähli

Orgel: Emil Dieter

### BAAR 17 Uhr

Pfarrerin Vroni Stähli

Vesper

Mundart

Orgel: Johannes Bösel

### CHAM 10 Uhr

Pfarrer Franco Sorbara-Frech

Anschliessend Bezirks-

versammlung

Kinderbetreuung

### STEINHAUSEN, KIRCHE DON

BOSCO 10.15 Uhr

Pfarrer Josef Hochstrasser

Ruedi Odermatt, Katholischer

Gemeindeleiter

Ökumenischer Fasnachts-

Gottesdienst

## «Darum gehe ich in die Kirche»

In unserer Serie erzählen Menschen aus dem Kanton Zug, weshalb sie den Gottesdienst besuchen. Heute: Ursula Habermann aus Baar.

Ursula Habermann stammt aus Deutschland und wuchs in Wiesbaden auf. Im Alter von 20 Jahren zog sie nach Bern. «Es war ein Traum, in die Schweiz zu kommen», erinnert sie sich. «Das friedliche Leben hier unterschied sich doch sehr von jenem im Deutschland.» Zwei Jahre lang arbeitete die ausgebildete Sekretärin in einem Berner Haushalt und verbrachte dabei «die allerbeste Zeit überhaupt». Deshalb hielt sie es nach ihrer Rückkehr nach Deutschland dort auch nicht lange aus und suchte sich wieder eine Stelle in der Schweiz. Der neue Job bei Landis & Gyr brachte sie schliesslich nach Zug. Seither lebt sie hier – allerdings mit einem langen Unterbruch, denn sie begleitete ihren Mann, als dieser eine Stelle in Südtalien antrat. Besonders gläubig sei sie früher eigentlich nicht gewesen, sagt Ursula Habermann. Nachdem sie 1968 mit ihrem Mann und ihrem Sohn ins Schutzengelquartier in Baar gezogen war, lebte sie nur einige Minuten von der Kirche entfernt. Als Neuzuzügerin wurde sie von der Kirche zwar begrüsst, sie sei sich dort aber eher fremd vorgekommen. Den Anstoss, sich intensiver mit dem Glauben und der Kirche auseinanderzusetzen, gab dann eine Nichte, die in eine gläubige Familie hineingeheiratet hatte. «In der Folge probierte ich vieles aus», sagt Ursula Habermann. «Ich wollte alles sehen und die verschiedenen Konfessionen miteinander vergleichen können.» Sie besuchte auch Freikirchen, die ihr durchaus zusagten. Schliesslich entschied sie sich aber, bei der Landeskirche zu verbleiben. Denn «es können doch nicht alle davonlaufen!»

Dass sie begann, sich intensiv mit dem Glauben zu beschäftigen, begründet Ursula Habermann mit

der «Sehnsucht, hinter den Sinn des Lebens zu schauen. Ich wollte wissen: Warum bin ich hier auf der Welt? Wie soll ich leben?» Diese Fragen stellten sich ihr besonders eindringlich, als sie vor wenigen Jahren schwer erkrankte. «Ich hätte meine Krankheit ohne Glauben nicht überwunden», ist sie überzeugt. «Im Gespräch mit Gott fand ich eine Möglichkeit, mit meinen Ängsten umzugehen.» Wenn es einem gut gehe, vergesse man schnell, was Gott einem alles Gutes getan habe und tue. «Dann nimmt man sich gar nicht die Zeit darüber nachzudenken.» Sie habe sich aber gefragt: Was mache ich, wenn ich wieder einen schweren Schicksalsschlag erdulden muss? «Dann brauche ich jemanden, mit dem ich reden kann. Ja, ich bekomme in den Gesprächen mit Gott auch Antworten. Aber zugegeben: Es braucht sehr viel Vertrauen, nicht immer nur auf den Verstand zu setzen, sondern sich dem Glauben hinzugeben.» Ursula Habermann geht nicht jeden Sonntag in die Kirche, «der Gottesdienst ist kein fixes Ritual in meinem Leben. Aber ich finde es wunderschön, einem Gottesdienst beizuwohnen. Nachher fühle ich mich immer sehr gut.» Der Kirchenbesuch löse viel bei ihr aus, und für sie ist auch das Gemeinschaftsgefühl wichtig. «In Baar habe ich immer den Eindruck: Da gehöre ich wirklich dazu. Ans Freiwilligenfest der Kirche kamen über 100 Leute – und ich kannte fast alle!» Schön findet sie auch, dass sie die Gottesdienste zusammen mit ihrem Mann besuchen kann. «Wir sind sehr verschieden – aber der Glaube verbindet uns!»

Text: Marius Leutenegger

Wir brauchen wieder mehr Unternehmer, deren Denken und Handeln über das Hier und Jetzt hinausgehen, die Werte schaffen und nicht nur Gewinne abschöpfen.

Aus dem Editorial von Thomas Hausheer.

# KIRCHE Z



ZUSAMMEN MIT  
IHREN BEZIRKS-  
INFORMATIONEN!